

Besprechungen.

Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe. K. H. Jacob-Friesen gewidmet. Hrsg. von G. Schwantes. Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte. Band 4. August Lax, Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1939. VIII, 369 S., 207 Abb., 5 Taf., 4 Karten. Preis: Geb. RM. 7,50.

Es sollte vor Jahren einmal der Beschluß gefaßt werden, daß die Festschriften zur Ehrung verdienter und verehrter Gelehrter abgeschafft würden; dazu kam es aber nicht, denn einmal hat jeder Beruf gern seine besondere Art, führende Vertreter seines Faches zu ehren — und die Darbringung einer Festschrift für einen Gelehrten ist sicher nicht die schlechteste, da zweifellos sehr sinnvoll —, und zum anderen hätte man sich, abgesehen vom Verlust der Freude für den Jubilar, um die Früchte vieler guter wissenschaftlicher Studien gebracht, wenn der oben erwähnte Beschluß entgegen guten Gewohnheiten menschlicher Dankbarkeit zur Durchführung gekommen wäre.

Eine sehr glückliche Lösung dieser umstrittenen Festschriften stellen nun die vorliegenden Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe dar. Sie gewähren nämlich einen Einblick in eine gewissermaßen sehr vielseitig arbeitende große Werkstätte wissenschaftlicher Forschung. Aber hier ist nichts bestellte Arbeit, und kein Beitrag erweckt den Eindruck, als hätte der Verfasser eine willkommene Gelegenheit ergriffen, einen alten Ladenhüter günstig abzusetzen oder eine sonst nicht recht unterzubringende Sache mit billigem Ruhme loszuwerden.

Die 22 Beiträge dieser 369 Seiten starken Schrift beleuchten in ganz verschiedener Weise, wie mit einzelnen Schlaglichtern, die Forschung an der Niederelbe — mit einer Außenstelle sozusagen, in Kottbus. Einige Beiträge behandeln organisatorische Fragen. So berichtet K. Kersten über die fast immer noch einzigartige vorgeschichtliche Landesaufnahme unter Berücksichtigung seiner Erfahrungen in Schleswig-Holstein, und H. Gummel richtet einen beherzigenswerten Mahnruf an die Väter des kommenden Denkmalschutz- und Ausgrabungsgesetzes. Andere Aufsätze bringen sehr notwendige Ausführungen zur Methodik unserer Wissenschaft, so vor allem H. Jankuhn, der Grundsätzliches über Nordwestdeutschland und die Heimat der Germanen zu sagen hat. Das gleiche gilt aber auch für G. Körner über seine Ausführungen zur Stufe und Kultur von Darzau sowie F. Tischlers Beitrag zur Sachsen-Chauken-Frage und K. Huckes Abhandlung über Sächsische Funde der Völkerwanderungszeit in Westfalen. Weiterhin werden Bausteine für Größeres dargebracht. R. Dehnke behandelt neue jungsteinzeitliche Tiefstichtonware aus der Prignitz, W. Wegewitz macht mit dem ersten Klapptuhlfund südlich der Elbe von Daensen, Kr. Harburg, bekannt, und K. Waller glaubt eine germanische „Sauna“, d. h. Schwitzbadstube, an der Elbmündung unweit Cuxhaven aufgefunden zu haben. Hier reiht sich auch der interessante Beitrag von L. F. Zotz über einen jungsteinzeitlichen Hortfund aus der Mark von Dissen, Kr. Kottbus, organisch ein. Auch Nachbarwissenschaftler melden sich zu tätiger Mitarbeit. So weist R. Tüxen auf die Bedeutung der Pflanzensoziologie und Bodenkunde für die Urgeschichte hin. Neuerkannte Formen und Stammesgruppen werden von anderen Forschern bekanntgegeben. H. Hoffmann führt eine dem Sögeler Kreise angehörende Frühbronzezeitgruppe im Paderborner Lande vor. K. Tackenberg schält eine germanische Provinz der jüngeren Bronzezeit und älteren Eisenzeit zwischen Ems und Elbemündung erstmals klar heraus, und W. D. Asmus erweitert die hannoversche Jastorfkultur durch die Ripdorf-Gruppe von Sparow in Westmecklenburg. Wieder andere Beiträge geben zusammenfassende Auswertungen wichtiger Ausgrabungen. So knüpft G. Haseloff an die Ausgrabung eines Grabhügels von Warringholz, Kr. Rendsburg, der ein Megalithgrab und eine Baumsargbestattung enthielt, einen Exkurs über

das Verhältnis von Megalith- und Einzelgrabkultur. B. Lincke erschließt auf Grund einer Ausgrabung eines bronzezeitlichen Bohlweges, dessen pollenanalytische Untersuchung in einem eigenen Beitrag durch D. Schröder gegeben wird, das vorgeschichtliche Besiedlungsbild der Gegend von Meckelstedt. Die Wurtengrabung von Einswarden gegenüber Wesermünde veranlaßt den Ausgräber W. Haarnagel, die offene Frage nach dem Ursprung des Niedersachsenhauses neu zu stellen, und O. Uenze rüttelt mit Recht auf Grund seiner Ausgrabung auf der Bennigser Burg bei Hannover an unseren landläufigen Vorstellungen über Alter und Bedeutung der sogenannten karolingischen *curtes* in Niedersachsen. Dazu kommen Abhandlungen, die aus Grabsitten und Bestattungsbräuchen Geistiges zu erschließen versuchen. In diesem Zusammenhang greift A. Genrich die Frage nach der Herkunft der Körpergräber auf sächsischen Friedhöfen auf. G. Schwantes erwägt das Problem der Kenotaphien auf langobardischen Männerfriedhöfen, und Ref. bringt einen Beitrag zu den Bestattungsbräuchen in Westhannover. Kein Beitrag entbehrt einer fesselnden Darstellung, und jeder bringt irgendwie eine beachtliche Erweiterung oder aner kennenswerte Vertiefung unserer Forschung. Die Festschrift bringt Studien am Beginn ihres wissenschaftlichen Weges Stehender neben den abgewogenen Ausführungen bereits länger mit den Problemen Ringender. Alle aber sind von einem Geist und dem gleichen Streben erfüllt, jeder auf seine Art an der Erforschung der Kultur unserer Väter beiderseits der Unterelbe nach Kräften beizutragen, um damit unser geschichtliches Verständnis zu vertiefen.

Bücher wie das vorliegende sollten öfter erscheinen, denn sie bereichern nicht nur unser Einzelwissen und verbessern unsere Übersicht, sondern sie führen auch zusammen zu gemeinsamer Arbeit. Der einzelne ist bald machtlos gegenüber der Fülle der Probleme und der erdrückenden Masse des Stoffes, aktiver Zusammenschluß kann aber auch auf unserem Forschungsgebiete Erstaunliches leisten. Von äußerem Vorteil ist auch, wenn ein Werk, wie es beim vorliegenden geschehen ist, als Band einer bereits bestehenden Reihe im Schrifttum fester verankert ist.

Das Buch ist K. H. Jacob-Friesen gewidmet. Man hat damit einen Mann geehrt, dessen Verdienste auf verschiedenen Gebieten liegen, auf wissenschaftlichen und organisatorischen, und der deswegen leicht in Gefahr gerät, nur einseitig beurteilt zu werden. Wer die Dankbarkeit, die aus vorliegendem Bande spricht, recht verstehen will, der muß sich vergegenwärtigen, wie es in Hannover aussah, als der junge Jacob im Jahre 1908 als einziger Vertreter unseres Faches ins Land gerufen wurde, der muß sich weiter daran erinnern, daß das Landesmuseum in Hannover mit seiner Neuaufstellung der Urgeschichte epochemachend gewirkt hat, und daß derselbe Mann, der außerdem u. a. seit Jahren unser Fach an der Universität Göttingen vertritt, in schwierigsten Zeiten unter steter Einsatzbereitschaft die Berufsvereinigung deutscher Vorgeschichtsforscher mannhaft geführt hat.

z. Zt. im Felde.

Ernst Sprockhoff.

Franz Rademacher, Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn. Verlag F. Bruckmann, München 1940. 82 S., 32 Taf. Preis: Geb. RM. 7,80.

Eine planvolle, vom Landeshauptmann der Rheinprovinz und der Museumsgesellschaft geförderte Erwerbungsstätigkeit hat im Bonner Museum nunmehr 32 von rund 85 rheinischen Goldscheibenfibeln vereinigt, deren Vorlage in ausgezeichneten, in Vergrößerung wiedergegebenen Aufnahmen allein schon ein Verdienst um die fränkische Altertumskunde bedeuten würde. F. Rademacher verbindet mit der Bekanntgabe dieses reichen Bestandes, über den ein Katalog mit ausführlicher Beschreibung (S. 63 bis 82) Auskunft gibt, eingehende Erörterungen, deren Inhalt hier wenigstens angedeutet sei.